

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877**

27.7.1877 (No. 175)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 27. Juli.

№ 175.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einsendungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1877.

Bestellungen auf die Karlsruher Zeitung für die Monate August und September werden bei der Expedition sowohl wie bei sämtlichen Postanstalten angenommen.

## Telegramme.

† Berlin, 25. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, durch welche die Eröffnung der Bezirkstage in Elsaß-Lothringen auf den 20. August, deren Schluß spätestens auf den 1. September festgesetzt wird. Die erste Sitzungsperiode der Kreistage soll am 6. August, die zweite am 10. September beginnen und die Dauer einer jeden höchstens 5 Tage betragen.

† Berlin, 25. Juli. Am Schluß einer übersichtlichen Darstellung der Kriegsergebnisse der letzten Wochen heißt es in der „Prov. Korresp.“: Die Entfaltung der Fahne des Propheten, welche für den Fall der Bedrohung von Konstantinopel beabsichtigt werden soll, um die Mohamedaner zum Kampf gegen die Ungläubigen aufzurufen, könnte möglicherweise den Einspruch der neutralen Mächte hervorrufen.

† London, 25. Juli. Im Unterhause richtete Whalley die Anfrage an die Regierung, ob dieselbe gegenüber Rußland den Punkt bezeichnen habe, an welchem sie es für notwendig erachten würde, zu Rußland eine gegenwärtige Haltung anzunehmen. Schatzkanzler Northcote erklärte: es schiene ihm nicht angemessen und auch nicht im Interesse des öffentlichen Dienstes, hierauf eine Antwort zu erteilen. Die Regierung werde das Haus informieren, wenn sie Informationen mitzuteilen habe.

## Kriegsnachrichten.

Ueber die russische Kriegsführung wird der „R. Z.“ aus Wien den 23. geschrieben:

Die Russen scheinen in diesem Kriege eine ausgesprochene Neigung zur Verzettelung der Streitkräfte zu haben. Die Armee des Großfürsten Nikolaus ist jetzt in fünf Theile getrennt, die miteinander locker oder gar nicht zusammenhängen. Zwei Corps belagern Rußschuk; eine starke Abtheilung rückt von Nikopolis westwärts gegen Widin vor; die Armee, welche unter Jüngerling in die Dobrußa eingedrungen war, marschirt gegen Süßria; die Hauptmacht steht in und um Tinnowa nördlich, eine andere Truppe südlich vom Balkan. Vom militärischen Standpunkt ist diese „fächerartige“ Zerstreung vielfach getadelt worden, weil sie gestattet, daß Theile der Armee vereinzelt angegriffen und geschlagen werden. Zum Theil ist diese Methode, die sich bisher über Erwartung bewährt und mit oder ohne Verschulden der Türken das russische Heer von Erfolg zu Erfolg geführt hat, in der Natur des Kriegsschauplatzes begründet; ein gerader Vorstoß auf Konstantinopel ist unmöglich, ohne gleichzeitige Belagerung oder Blokade der türkischen Festungen, und diese liegen zerstreut auf dem ganzen rechten Donau-Ufer von Widin bis zum Delta. Das Hauptmotiv der Russen für ihre Art der Kriegsführung dürfte, wie man hier glaubt, aber politischer Natur sein. Rußland rechnet fort und fort auf einen Umsturz in Konstantinopel, der eine radikale Lösung der Orientfrage im russischen Sinne erleichtern würde. Darum überläßt es seine Operationen, trennt es seine Truppen, sucht so viel als möglich Terrain zu gewinnen und vorwärts zu dringen, wenn auch nur mit kleinen Abtheilungen, um Schwedlen in die türkischen Regierungskreise und, wenn möglich, die Revolution in die Bevölkerung der türkischen Hauptstadt zu tragen. Und die Spekulation auf

den Umsturz in Konstantinopel hat sich theilweise bisher als keine unberechtigte erwiesen; das zeigte zuerst der Fall Midhat's und neuerdings der Wechsel im Ministerium und in der Kriegsführung. Nebenher wirkt noch ein anderes Motiv, welches Rußland bestimmt, nach dem Rathe zu handeln, den Napoleon III. seiner Zeit dem General Gialdini bei dessen Angriff auf den Kirchenstaat mit dem bekannten schättes vierteilte: Rußland fürchtet, daß Europa ungeduldig werden möchte.

× St. Petersburg, 25. Juli. Offiziell wird aus Tinnowa vom 22. gemeldet: Generalleutnant Schilder-Schuldner griff am 20. mit der ersten Brigade der 5. Division Plewna von der nördlichen Seite an; der Angriff wurde von der östlichen Seite durch das Kosromatische Regiment und 8 Geschütze unterstützt, mißlang jedoch. General Schilder-Schuldner zog sich auf die Chaussee nach Djela zurück. Am 21. trafen Verstärkungen ein, denen Zeit gelassen wurde, sich zu erholen. Die Türken sind in Plewna verblieben. Der russische Verlust beträgt: 2 Obersten, 14 andere Offiziere todt, 1 General und 36 andere Offiziere verwundet; der Verlust an Mannschaften 1878. Nähere Details sind noch nicht bekannt. Der Verlust an Kavallerie und Artillerie ist unbedeutend.

× Köln, 26. Juli. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Wien: Die 4. rumänische Division unter General Manu ist bei Nicopoli über die Donau gegangen.

× Wien, 25. Juli. Das „Tagblatt“ meldet aus Turn-Magurelli: Sämtliche Batterien von Giurgewo und Slobosia unterhielten gestern ein heftiges Bombardement gegen Rußschuk bis 8 Uhr Abends. Obwohl die Geschosse in das türkische Lager einschlugen, wurde das Feuer von den Türken doch nicht erwidert. Der Kanonendonner war von der Landseite vernehmbar.

Ueber den unerwarteten Vorstoß der Russen gegen den Balkan und die notwendigen Folgen dieses Ereignisses schreibt man der „Pol. Korresp.“ aus Galatz, 21. d.:

Die Abtheilung des Generals Gurlo war bis Gabrova vorgerückt, hatte aber vor der Hand keine Ordre, den Balkan-Übergang zu versuchen. Am 11. kamen aber bulgarische Bandenführer, welche noch in den Schlingeln des Balkangebirges haften, und erbaten sich, russische Abtheilungen ohne Schwertstreich über den Balkan zu führen, da die Pässe äußerst schwach besetzt seien und es außerdem nur ihnen bekannte Steige gebe, durch welche man die Hauptpässe umgehen könnte. General Gurlo entschied sich nach eingeholter Ermächtigung, das Unternehmen zu versuchen, und es gelang ihm nach mehreren mühseligen Märschen, den Balkan bei Haim-Bugoz zu überschreiten und den Nikoms, welche ruhig den Schipla-Paß vertheidigten, in den Rücken zu fallen. Die kleine türkische Truppe wurde überumpelt und Jeni-Bagra besetzt. Dieser überaus glückliche Handstreich änderte den ganzen Plan der russischen Kriegsführung. Man beschloß, den gelungenen Coup anzunehmen, und das 8. Armeecorps wurde beordert, in Eilmärschen nach dem Balkan zu marschiren. Der größte Theil des 9. Corps und die bulgarische Legion sind gleichfalls in derselben Richtung abmarschirt, nachdem die Eroberung von Nikopolis die rechte Seite der russischen Aufstellung gesichert hatte. Inzwischen ist sogar ein Wechsel in der türkischen Kriegsführung eingetreten, welcher in einem so kritischen Moment den Türken nur unheilvoll werden kann. Schon machen sich die Folgen dieses Ereignisses insofern geltend, als den Russen Zeit gelassen wird, die Abtheilungen am Balkan zu verstärken und Rußschuk hart zu bedrängen, wenn nicht zum Falle zu bringen. Seit drei Tagen wird das dominirende Außenwerk Levent-Tabia gewaltig

bekannt, und wenn es den Russen gelingt, sich dieser Stellung zu bemächtigen, so muß die Festung kapituliren. Ihr Besitz würde für die Russen von einem großen Vortheil sein, denn sie hätten damit einen wichtigen Brückenkopf und eine noch wichtigere ununterbrochene Eisenbahn-Verbindung für ihre Nachschube an Truppen, Proviant, Kriegsmaterial &c. gewonnen. Andererseits wird durch den Fall Rußschuks die ganze unter dem Befehl des Großfürsten-Thronfolgers stehende Armee von wenigstens 70,000 Mann disponibel. Wenn man das sehr starke erste Corps, welches dann auch zu dieser Armee stoßen wird, hinzurechnet, so würde eine Heeresmacht von mindestens 110,000 Mann mit Rußschuk als Basis gegen die innere Linie des Festungsvierecks operiren und die in demselben konzentrirten türkischen Kräfte in Schach halten, während die unter dem Befehle des Großfürsten Nikolai stehende Armee von mindestens 80,000 Mann den Balkan überschreitet und auf Adrianopel vorrückt. Wie man sieht, hängt das Resultat des Feldzuges von dem Schicksal Rußschuks ab.

× Wien, 25. Juli. Die „Polit. Korresp.“ bringt eine Depesche aus Petersburg, wonach man in den leitenden russischen Kreisen die Schritte Englands als eine nicht viel bedeutende Demonstration auffaßt und den festen Glauben hegt, das isolirte England werde kriegerische Schritte vermeiden. Eine eventuelle Besetzung von Gallipoli könnte erst dann eine Kollision herbeiführen, wenn die britischen Truppen sich mit der türkischen Armee vereinigen. Eine nicht aggressive Landung in Gallipoli aber würde Rußland einfach ignoriren.

× Rom, 25. Juli. Die „Liberta“ meldet: Seit gestern findet ein Austausch von Noten zwischen den Kabinetten statt; man glaubt, es handle sich um Vereinbarung wegen einer Kollektivaktion der Flotten, welche bereit sein sollen, sei es eine Einzelaktion zu verhindern, sei es die fremden Unterthanen in Konstantinopel wirksam zu schützen.

× Wien, 25. Juli. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus authentischer Quelle aus Konstantinopel vom 23. d.: Die Verhältnisse sind hier sehr bedrohlich. Der Legationssekretär der deutschen Botschaft, Hirschfeld, welcher vor kurzem nach Bulgarien entsendet wurde, meldet dem Prinzen Reuß, daß die christliche Bevölkerung von Zenizaga von den Türken massakirt wurde. Dem griechischen Gesandten, Conduriotis, ging gestern ein Telegramm aus Cavarna zu, welches lautete: „In Augenblicke werden hier und auf eine Stunde Entfernung von Balzil die Christen erwidert. Keine menschliche Rettung möglich. Bis morgen wird alles vorbei sein. Zeigen Sie die Depesche allen Boten.“ Der nach Varna abgehende Lloyd-Dampfer fuhr in Folge dessen Balzil an, um etwa dort sich einfindende Flüchtlinge aufzunehmen. Der englische Botschafter Layard hat so rasch als möglich ein Kriegsschiff dorthin beordert. — Der Sultan ist durch den Bericht Namyl Pascha's, welcher den Bestand der Armee durch Desertion und Krankheit um 40,000 Mann verringert bezeichnet, in die trübste Stimmung versetzt. Mehemed Ali, welchem der Sultan das Kommando persönlich übertragen, hat sich zur Orientierung auf dem Kriegsschauplatz eine achtstägige Frist erbitten. Suleiman Pascha ist mit 21,000 Mann und 2000 Pferden in Adrianopel eingetroffen. Die Flotte hat die Nachricht erhalten, daß drei größere englische Transportschiffe mit Truppen, vorläufig mit der Bestimmung nach Ancona, unterwegs seien.

— Der „Köln. Ztg.“ wird aus Konstantinopel vom 25. telegraphirt:

## \* Ein seltsames Leben.

Von Miss M. E. Bradton.

(Fortsetzung aus Nr. 174.)

Sie trich eine vereinzelte Lode aus der Stirn zurück, wo schon das Haar anfing, spärlich zu wachsen, schüchtern, mit leiser, stiefelender Bewegung, denn es war das erste Mal, daß sie des Geliebten Stirn berührte; aber es lag etwas von der innigen, hingebenden Zärtlichkeit einer Gattin in dieser Bewegung.

„Churchill!“ rief sie aus, „deine Stirn brennt wie Feuer, du bist doch hoffentlich nicht krank?“

„Nein, Liebchen, nicht krank, aber ich habe viel Sorgen gehabt; ich bin auch vielleicht zu aufgeregt gewesen. Jetzt aber, Madge, bin ich ruhig, jetzt bin ich glücklich. Wann soll ich mit deinem Vater sprechen? Ich möchte gern vor Allen als dein Verlobter gelten.“

„Du kannst mit Papa sprechen, so bald du willst, Churchill. Er ist gestern Abend von Newmarket zurückgekehrt. Ich bin überzeugt, er wird sich freuen, dich entweder hier oder in seinem Klub zu sehen.“

„Und unsere Hochzeit, Madge, wann kann sie stattfinden?“

„Oh, Churchill, du kannst sie doch unmöglich beschleunigen wollen, nicht?“

„Ich möchte es aber doch; ich wünsche, daß sie so bald stattfinden möge, als sich mit dem Anstand vereinigen läßt. Ich kann keinen übertriebenen Schmerz heucheln bei dem Tode eines Verwandten, den ich kaum gekannt habe. Ich werde doch nicht in Sack und Asche trauern sollen, weil ich ein Vermögen geerbt habe, das zu besitzen ich mir nie hätte träumen lassen, nur damit die Welt mit Wohlgefallen auf mich sehen und sagen soll: „Welch zartes Gemüth, welch feinfühlerndes, theilnehmendes Herz!“ Die Gesellschaft feht ja einen Preis auf die Heuchelei. Nein, Madge, ich werde ein Vierteljahr lang einen Trauerstrolch um meinen Hut tragen, und während dieses Vierteljahres will ich warten, auf das Glück warten, das mein bisher so

einsames Leben in ein Paradies verwandeln soll; nach diesem Vierteljahr aber laß unsere Hochzeit sein, so still, wie du wünschst; laß uns auf irgend einem unbetretenen Wege nach unserer Paradiese eilen nach irgend einem schönen Ort, unter den vielen herrlichen Fleckchen Erde, das noch nicht als fashonables Ziel für Hochzeitsreisen in Aufnahme gekommen ist.“

„Du fragst nicht nach meinen Bedingungen — du stellst nur deine eigenen“, sagte Madge lächelnd.

„Süßes Lieb, sind wir nicht fortan Eins in unseren Herzen und Hoffnungen? Mühen wir da nicht auch dieselben Gedanken haben, dieselben Wünsche hegen?“

„Du brauchst auch nicht an eine Ausstattung zu denken, Churchill!“

„Da hast du Recht. Ein Mann betrachtet allerdings die Ehe nicht als die Veranlassung, einen unbegrenzten Vorrath an Kleidungsstücken anzuschaffen, obwohl ich mir am Ende auch einen oder zwei neue Anzüge gewähren werde. Im Ernst, Liebchen, mache dir keine Mühe mit der Anschaffung einer Unzahl Toiletten. Frau Penwyn soll offenen Kredit bei so viel Schneiderinnen und Putzmacherinnen haben, als sie nur irgend wünscht.“

„Du kannst versichert sein, daß ich mir keine so kostspielige Ausstattung anschaffe und auch deshalb keine Schulden machen werde“, sagte Madge erlösend.

Und so wurde zwischen Beiden angemacht, daß sie sich vor Ende September verheiratheten wollten, zu rechter Zeit, um ihr neues Leben in irgend einem romantischen Winkelchen Italiens beginnen und dann noch vor Weihnachten und vor dem Beginn der Jagd nach Penwyn zurückkehren zu können. Churchill hatte sich schon als ganz armer Rechtsanwält anzüglicher Freunde erfreut, und es fand wohl kaum zu erwarten, daß deren Zahl sich in Folge der Veränderung in seinen äußeren Verhältnissen verringern werde. Gewiß würde Jedermann den Wunsch hegen, ihn während seines ersten Winters in Penwyn zu besuchen.

Die Liebenden blieben Stundenlang zusammen; sie besprachen die Zukunft und tauschten ihre innersten Empfindungen und Gedanken aus, wie sie es bisher nie je gewagt. Hand in Hand saßen sie auf demselben Sopha, auf welchem Lady Gresham's flattrige Gestalt geruht hatte, als sie Madge eine Vorlesung gehalten.

Viola war mit Bekannten ausgeritten, die so glücklich waren, einen schönen Marsch zu bestreiten, und die so freundlich waren, den Fräulein Bellingham Pferde zur Verfügung zu stellen, so oft als es diesen angenehm war, diese Gefälligkeit anzunehmen. Noch war es zu zeitig für gewöhnliche Besuche. Sir August kam des Morgens nie herauf. So blieben Madge und ihr Anbeter allein und ungestört in den kühlen, halb dunklen Zimmern, und so mitten unter herrlich duftenden Blumen träumten sie von künftigen, glücklichen Leben. Alle die Unterhaltungen vergangener Tage, das kurze Beisammensein bei Abendgesellschaften, Blumenausstellungen, in Bildergallerien erschienen wie Nichts im Vergleich mit diesen Stunden innigen vertraulichen Gesprächs; Herz an Herz, Auge in Auge, von der einen Seite wenigstens mit vollem Vertrauen und größter Offenheit, ohne den geringsten Rückhalt.

Madge fuhr mit einem leisen Schrei empor, als Viola in das Zimmer gesprungen kam, siehlich anzusehen in ihrem Reitleid und hohem Hüt.

„Oh, Madge, wir haben einen so herrlichen Ritt gemacht, über Soling, Wilkesden, Feudon und über Finchley nach Hans. Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, Herr Penwyn; ich habe Sie erst in diesem Augenblicke gesehen. Das Zimmer war so dunkel nach dem grollen Sonnenlicht. Kommt Ihr nicht zum Frühstück? Es hat schon vor einer halben Stunde geklingelt und der arme Nelson steht unten wie das Bild der Melancholie. Gewiß möchte er den Tisch abräumen, um dann in Ruhe sein Mittagsschläfchen zu halten.“

(Fortsetzung folgt.)

Bayard's Einfluss gilt im Palast des Sultans jetzt als fast ausschließ- lich maßgebend. Selbst Mahmud Damat erkennt dies, fügt sich und verdankt seinem Einvernehmen mit Bayard, daß er in seiner Stellung verbleibe. Wird die Türkei in offener Fehde mit England besiegelt, so wird England Konstantinopel besetzen. Der Sultan ist auf alle Fälle vorbereitet und mit den englischen Plänen einverstanden. Man hält jetzt hier von allen Mächten auf England am meisten; mit den übrigen, erklärte ein Minister jüngst, haben wir nichts als Berwick- lungen gehabt; England allein hat keine Schuld daran, daß heute die Bulgaren eine leichten- und trümmereerfüllte Wüste ist. So lange die Türkei besteht, sind Englands Interessen gegen Rußland ungefährdet. Man meint auch überzeugt sein zu können, daß England für seine guten Dienste seinen Ländererwerb als Lohn beanspruchen werde.

Ueber die Niederlagen und den Rückzug des linken Flügels der russischen Armee in Asien berichtet man der „Polit. Korresp.“:

Wie die meisten jüngeren Generale der russischen Armee, als da sind: Boris-Melkow, Heimann, Demel, Olschko, Schawitschewski, Scheremetjew u. s. w., hat sich auch Tergutassow seine Generals- Epulettes im Kaukasus erworben. Alle Kaukasus-Generale sind tapfere und verwagene Handlanger, die in der Schule des Krieges, welche sie durchgemacht, selten größere Armeekorper zu befehligen gehabt haben. Der gegenwärtige Feldzug ist der erste, in welchem sie verhältnismäßig größere Abteilungen zu kommandiren haben, und auch diesmal such- ten sie den Krieg nach den Grundregeln zu führen, die vor 20 Jahren im Kaukasus von Erfolg gekrönt waren. Diese Grundregeln sind: den Feind überraschen und schlagen, vorrücken, feste Punkte umgehen und durch Umschlingung der Bewegung den Feind demoralisiren. Dadurch erklärt sich der Versuch, mit Umgehung von Kars gegen Erzerum zu marschiren, welches das Ziel dreier russischer Abteilungen bildete, von denen gerade die schwächste, die Erivan'sche, in ihrem Bestreben, den anderen Kolonnen zuvorzukommen, sich am weitesten vorgewagt, und dadurch den General Melkow gezwungen hatte, trotz der bekann- ten numerischen Ueberlegenheit der feindlichen Armee gegen dieselbe in Eilmärschen vorzurücken und durch erzwungene Theilung der türkischen Kräfte der Abtheilung des Generals Tergutassow aus einer Lage zu helfen, die leicht verhängnißvoll hätte werden können. Wie kritisch diese Lage aber in jenem Augenblicke gewesen sein mußte, geht schon daraus hervor, daß General Melkow für die Uebermittlung einer Nachricht an General Tergutassow und für die Ueberbringung der Antwort desselben einem Karren 2000 Rubel zusagte und auszahlte. Die Schwäche der Tergutassow'schen Kräfte zeigt auch der Umstand, daß in Bajasid, d. i. zur Deckung des Rückens der Abtheilung, nur 6 Kompagnien und 3 Sotnien zurückgelassen werden konnten und daß schon nach dem erfolgten Rückzuge nach Jadyr und Ergänzung der Vorräthe zum Entsatze von Bajasid nur 8 Bataillone und 15 Sotnien, d. i. 6- bis 7000 Mann ausgerückt sind. In dem kritischsten Augenblicke, nach der Schlacht bei Dajar, zögerten sich bei Tergutassow die Vorzüge des kaukasischen Offiziers, der, an die Gebirgskriege gewöhnt, schon selbst unter mannigfaltigen Gefahren Angriffe und Rückzüge mit den geringsten Kräften ausgeführt hatte. Tergutassow eilte nach Suro- Djanos und anstatt den Weg nach Bajasid zu wählen, wie dies der Feind erwartete, schlug er — Bajasid vom Norden umgehend — den Seienweg nach Jadyr ein und zog erst von hier aus zum Entsatze von Bajasid.

Köln, 25. Juli. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Pera vom 24. gemeldet: In Asien rücken die Russen von Arda- han aus auf der Straße nach Olti vor.

### Deutschland.

Berlin, 25. Juli. Se. Maj. der Kaiser erschien, wie aus Bad Gastein berichtet wird, am 23. d. Mts. nach der Rückkehr aus dem Bade auf der Promenade und nahm spä- ter verschiedene Vorträge entgegen. Zu Nachmittag waren außer Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen August von Württem- berg der Oberpräsident v. Patow und der Unterstaatssekretär Sydow zur kais. Tafel befohlen. Nach Aufhebung der Tafel unternahm Se. Maj. der Kaiser eine Spazierfahrt.

Am königlichen Hofe wurde gestern der Geburtstag Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Charlotte, ältester Tochter Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen, und heute der Geburtstag Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Luise Margarethe, jüngster Tochter Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl, gefeiert. Beide Prinzessinnen weilten gegenwärtig mit Ihren Kaiserl. und Königl. Hoheiten dem Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin im Seebade Nien- de. Nach allen Nachrichten aus Varzin hat der Reichs- kanzler diesmal sich größere Mühe zu verschaffen gewußt als je vorher. Er hat noch immer keinen Ablatus und läßt sich nur von den hiesigen Vorgängen berichten, die um so unbedeutender sind, als das diplomatische Corps noch immer sehr begünstigt ist. Gontaut Biron wird morgen er- wartet. Seine Anwesenheit hat indessen mit der orientali- schen Frage sicherlich nichts zu thun.

Der Gesandte der vereinigten Staaten am Berliner Hof, Bancroft Davis, welcher um seine Entlassung eingekommen ist, hat dies Gesuch aufrechterhalten, obwohl ihm von Seiten seiner Regierung der Wunsch des Verbleibens im Amte sehr nahe gelegt worden sein soll. Er gedenkt bereits zum Herbst Berlin zu verlassen und nach New-York zurückzukehren. Ueber die Wahl seines Nachfolgers läßt sich gegenwärtig schwer etwas sagen, da Präsident Hayes die Befehle höherer Posten allein betreibt und Niemanden darüber zu Rathe zieht. Man glaubt jedoch, daß, nachdem der Berliner Ge- sandtschaft während einer langen Reihe von Jahren Staats- männer aus dem Ofen vorgestanden haben, diesmal der Westen berücksichtigt werden wird.

Berlin, 25. Juli. Die „Prov.-Korresp.“ knüpft in ihrem heutigen Leitartikel an eine Polemik an, in welche die „Ger- mania“ gegenüber einer Mittheilung der „N. Z.“ von einer Unterredung des Fürsten Bismarck mit württembergischen Geistlichen getreten ist. Das Hauptblatt der Ultramontanen stellte sich nämlich über die Aeußerung des Fürsten: er freue sich, nun so weit zu sein, daß die Regierung ganz die De- fensiv einhalten und in größter Ruhe den Ausgang ab- warten könne — höchlichst erstaunt und wollte durchaus nicht glauben, daß der Kanzler sie gethan haben könne; denn sie sei aus so zahlreichen Gründen unhaltbar und geradezu

unbegreiflich, daß man kaum wisse, wo mit der Aufzählung dieser Gründe anfangen und wo enden. Gegenüber dieser Auslassung der „Germania“ weist die „Prov.-Korresp.“ auf eine Reihe der bestimmtesten Aussprüche des Fürsten Bis- marck, aus denen sich ergebe, daß die Regierung niemals einen Kampf gegen die Kirche, sondern lediglich die Sicher- stellung des Staates, die Abwehr staatsfeindlicher Bestre- bungen im Auge gehabt habe. Insbesondere führt dieselbe folgende Aeußerungen des Fürsten Bismarck an:

„Der kirchliche Friede hänge davon ab, daß zuvor unsere Ge- sehung von den Fehlstellen gereinigt sei, mit denen sie seit 1840 in alzu großem Vertrauen unwirksam gemacht worden. Dieses Ver- trauen habe die Festigkeit, mit der die alten Landrecht-Kirchenbestim- mungen und die Vorsicht unserer Vorfahren den Staat versehen hat- ten, in manchen Beziehungen gelockert. Es habe gewissermaßen eine Bresche in die für den allgemeinen Frieden des Staates nothwendigen Bestimmungen gelegt. Diese Bresche müsse überflüssig und ausgefüllt werden. Ich werde dann, so lange mir das Leben gegeben ist, dazu beitragen, den Kampf, den aggressiv zu führen wir eine Weile ge- nügt gewesen sind, demnächst nur defensiv fortzusetzen und die Aggres- sion mehr der Schulbildung als der Politik überlassen. Nachdem der Gesetzgebung die Bahn frei gemacht ist, hoffe ich, mit Gottes Hilfe den Frieden zu finden, denselben Frieden, unter dem unsere Väter Jahr- hunderte lang in einem starken Staate und geschützt in diesem starken Staate durch unsere Dynastie mit einander in konfessioneller Einigkeit gelebt haben.“

„Wie uns die Geschichte kriegerische Päpste und friedliche, sechende und geistliche zeigt, so hoffe ich, wird doch auch wieder einmal dem- nächst die Reihe an einen friedliebenden Papst kommen, der nicht ledig- lich das Produkt der Wahl des italienischen Klerus zur Welt Herrschaft erheben will, sondern der bereit ist, auch andere Leute leben zu lassen nach ihrer Art und mit dem sich Friede schließen lassen wird. Darauf ist meine Hoffnung gerichtet, und dann hoffe ich wiederum, einen An- tonelli zu finden, der einsichtsvoll genug ist, um dem Feinden mit der weltlichen Macht entgegenzukommen.“

Der Artikel schließt mit folgendem Satze: Die Hoffnung der Regierung ist, wie sich auch aus diesen Worten ergibt, niemals auf eine alsbaldige durchschlagende Wirkung der neuen Gesetze gerichtet gewesen, sie wußte, daß der Augenblick, wo der Vatikan der deutschen Geistlichkeit gestatten würde, sich der Souveränität der staatlichen Gesetzgebung zu fügen, nicht nach den kirchlichen Bedürfnissen der deutschen Katho- liken allein, sondern nach allgemeinen Gesichtspunkten und Erwägungen der vatikanischen Weltpolitik bestimmt werden würde, sie ist daher weder überrascht, noch beunruhigt darüber, daß von Zeit zu Zeit durch neue trügerische Hoffnungen und Selbstenttäuschungen der Widerstand Roms gegen das schließ- lich Unvermeidliche neu angefaßt und ermutigt wird. Gefügt auf die Bestimmungen der vervollständigten Gesetzgebung kann die Regierung mit voller Zuversicht den Zeitpunkt ab- warten, wo die Kirche um ihrer wirklichen Heilsaufgabe willen den Frieden suchen muß und wird.

H. München, 25. Juli. Dem „Ärztlichen Intelligenz- blatte“ wird aus Wien mitgetheilt, daß Dr. Stephan Pajsch, Generalstabsarzt und Mitglied der Sanitätskommission im türkischen Kriegsministerium, in Wien eingetroffen sei und die Mission habe, Ärzte für den türkischen Kriegsdienst anzu- werben.

Der erwartete Armeebefehl ist erschienen. Befördert wur- den zu Obersten 2 Oberstleutenants, zu Oberstleutenants 3 Majore, zu Majoren 16 Hauptleute, zu Hauptleuten 29 Premierleutenants, zu Premierleutenants 34 Second- leutenants. — Zum Direktor der Artillerie- und Ingenieur- schule wurde ernannt der Major Eugen Malaisé vom 2. Feld-Artillerieregiment unter Stellung à la suite dieses Re- giments. Bei den Infanterieregimenten Nr. 1., 3., 5., 6., 7., 11. und 14., sowie beim 1. Jägerbataillon werden die dort überzählig angestellten Majore, bei den übrigen Infan- terieregimenten und beim 6. Jägerbataillon die ältesten Hauptleute im Stabe eingetheilt und verwendet.

Der heutige Polizeibericht meldet: „Gestern früh kurz nach 7 Uhr stürzte das im Umbau begriffene Haus Nr. 3 und 4 der Sendlingerstraße und des Rosenbales unter starkem Ge- töse zusammen. Ein Arbeiter wurde als Leiche aus den Trümmern gezogen. Acht andere Arbeiter erhielten durch den Einsturz größere oder geringere Verletzungen. Der Einsturz ist dadurch herbeigeführt worden, daß man eine alte Com- munitätsmauer stehen ließ und beim Umbau verwendete; diese Communimauer stürzte zunächst zusammen und riß die andern neuen Mauern mit sich. Die Rettungsarbeiten wurden mit großer Schnelligkeit und Präzision ausgeführt und es gelang nach kaum einer halben Stunde, jene Stelle zu erreichen, in welcher ein Arbeiter den Tod fand. Die übrigen verletzten Personen wurden schon früher in das Krankenhaus verbracht. Nachdem constatirt war, daß weitere Personen unter den Trümmern nicht mehr begraben, erfolgte sofort die Absper- rung des Baues durch Planen, sowie die Abspernung der gefährdeten Straßenstrecken durch Sicherheitsmannschaft. Die Niederlegung der noch stehenden Mauerteile wird nun- mehr schleunigst in Angriff genommen werden, um jeder weiteren Gefahr vorzubeugen. Strafrechtliche Untersuchung, welche die näheren Details und die Ursachen des Einsturzes aufklären wird, ist bereits eingeleitet.“

Dr. Sigl sucht das Ausbleiben des päpstlichen Segens für seine katholische Volkspartei in nachstehender Weise er- klärlieh zu machen: „Daß Rom hier zögert und abwartet, finden wir Angehörigen der Schwierigkeiten der gegenwärtigen Verhältnisse in Bayern und Deutschland eben so klug als natürlich und der Sachlage angemessen; Rom hat nämlich nicht bloß an die gut katholisch gesinnten Männer der kathol. Volkspartei zu denken, die den besten Willen haben, sondern auch an die große Majorität ihrer Feinde im katholischen und liberalen Lager, die keinen guten Willen haben, sondern sofort bereit wären, mit allen etwaigen schlimmen Eventualitäten Rom zu identifiziren und es mit hineinzuzerren, was die kathol. Volkspartei weder wünscht, noch wünschen kann. Die kathol. Volkspartei hat mit ihrer Bitte um den Segen des hl. Vaters für ihr mühevoll-

Unternehmen — einer Bitte, die dem hl. Vater auch heute noch nicht vorgelegt ist, ihre katholische Unterwerfung unter die oberste kirchliche Autorität auch in politischen Dingen aus- drücken und öffentlich darthun wollen, und dieser Zweck ist erreicht; sie wollte aber auch die geistige Unterstützung des hl. Vaters mit seinem Segen erbitten und dazu bedürfte sie gar keiner Antwort, da dieselbe einer katholischen Sache ge- wis ist; wenn sie auch die moralische Unterstützung durch die höchste Autorität wünschte, so ist sie demüthig und verständig genug, die Wahl des Zeitpunktes, wann dieselbe eintreten kann und soll, der Weisheit Roms zu überlassen.“

Prinz Leopold begibt sich morgen Vormittag mit seiner Gemahlin, der Erzherzogin Gisela, zum Besuche der Kaiserin von Oesterreich nach Feldafing, von wo Fr. K. H. H. Abends wieder hier zurückkehren. — Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich wird bis zum 30. d. M. in Feld- afing verbleiben und nach kurzem Aufenthalt in hiesiger Stadt zunächst nach Wien zurückkehren.

### Oesterreichische Monarchie.

Wien, 24. Juli. Uebermorgen findet in Pesth eine große Volksversammlung statt, um im Handumdrehen die orientalische Frage zu lösen. Värm wird es genug geben; Klappa wird reden, die Vertreter der türkenbegeisterten Presse werden nach ihm ihre Stimme erheben und irgend eine „Re- solution“ kann dann nicht fehlen. In Pesth wird die Welt schon deshalb nicht aus den Angeln heben, weil sie ein Ver- trauensvotum für den Grafen Andrássy an die Spitze stellt. Das Ganze ist arrangirt, ut aliquid fecisse videatur.

Wien, 24. Juli. Der Kaiser hat der amtlichen „Wiener Zeitung“ zufolge dem Kronprinzen Rudolf das Großkreuz des St. Stephan-Ordens verliehen und mittelst Allerhöchsten Handschreibens vom 24. die Auflösung des bis- herigen und die Aktivierung des neuen Hofstaates des Kron- prinzen Rudolf angeordnet. Der Erzieher des Kronprinzen, Feldmarschalllieutenant v. Latour, ist mittelst eines halbdollen kaiserlichen Handschreibens auf seine eigene Bitte in den Ruhestand versetzt und ihm das Großkreuz des Leopold- Ordens verliehen worden. Graf Bombelles ist unter Ver- leihung der Würde eines Geheimen Rathes zum Vizehof- meister, Major Batalovich und Ritter Eschenbacher sind zu Flügeladjutanten des Kronprinzen ernannt worden.

Wien, 24. Juli. In einem Briefe der „Pol. Korresp.“ aus Rom wird darüber Klage geführt, daß man Zwietracht zwischen Italien und Oesterreich zu säen suche, indem Ge- rüchte über russisch-italienische Abmachungen be- treffs einer künftigen territorialen Vereinigung Italiens auf Kosten der Türkei verbreitet würden. „Ein solcher Vertrag“, versichert der Berichterstatter, „besteht eben so wenig heute, wie zur Zeit, als Melegari eine diesbezügliche verneinende Erklärung in der Kammer abgab. Italien empfindet nicht die mindeste Lust, sich in eine Politik der Abenteuer à la Garibaldi zu stürzen, und die italienische Regierung hat zu wiederholten Malen sich dagegen verwahrt, als würde sie ihre neutrale Haltung verlassen, es müßten denn vorerst die in der Orientfrage näher interessirten Mächte eine aktive Politik einschlagen. Uebrigens wird der österreichisch-ungarische Bot- schafter am hiesigen Hofe, Frhr. v. Haymerle, bei seiner ersten Zusammenkunft mit Melegari Gelegenheit haben, falls er es für wünschenswerth halten sollte, den Standpunkt der italienischen Regierung bezüglich der obgezeichneten Ge- rüchte kennen zu lernen.“

Außerdem wird nach einem Telegramm der „Polit. Korresp.“ der italienische Minister des Aeußern, Melegari, an die Ver- treter Italiens im Auslande eine Zirkular-Depeſche richten, worin er neuerlich die Politik Italiens in der Orient- frage auseinandersetzen und darlegen wird, „wie dieselbe nie- mals sich geändert und unauslöschlich und ungewinnlich in vollem Einlaufe mit den andern Großmächten die Aufrecht- erhaltung oder zum mindesten die baldige Wiederherstellung des Friedens auf Grundlage gerechter Konzeptionen der Pforte“ an die insurgirten Provinzen zum Zielpunkte gehabt habe.“

### Frankreich.

Paris, 25. Juli. Im Widerspruch mit Allen, was gestern verlautete, wird heute gemeldet, 1) daß das Mini- sterium noch kein bestimmtes Datum für die Abgeordneten- wahlen angenommen hat und nur vorläufig zu dem 14. Oktober hinneigt, 2) daß es sich mit den konservativen Kom- mites noch nicht über alle von ihm zu empfindenden Kandi- daten geeinigt hat und daß verschiedene Namen und Wahl- bezirke vielmehr noch zu sehr schwierigen Verhandlungen zwi- schen den Ministern unter sich und zwischen ihnen und den Komites Anlaß geben. Es scheint sich hier um eine wahre Penelopearbeit zu handeln.

Der offiziöse „Français“ glaubt zu wissen, daß der Mar- schall Mac Mahon auf seinem bevorstehenden Ausfluge nach Bourges zwar gelegentlich einige Worte über die Situation sprechen, eine eigentliche Programmrede aber, wie man sie von anderer Seite angekündigt hat, nicht halten werde.

Wie der „Mot d'ordre“, so ist jetzt auch die „Lanterne“ wegen Veröffentlichung von Artikeln, welche die Behörde Henri Rochefort zuschreibt, vor das Zuchtpolizeigericht geladen worden.

Der Divisionsgeneral Graf Rozet, Senator des Kai- serreichs und Großoffizier der Ehrenlegion, ist im Alter von 77 Jahren gestorben. Er hatte dem Prinz-Präsidenten zur Zeit des Staatsstreichs als Adjutant zur Seite gestanden und während der ganzen Dauer des Kaiserreichs dem mili- tairischen Hofstaate Napoleon III. angehört.

Ein großer Flügel der Waisenanstalt Sainte-Eugénie in Faubourg Saint-Antoine ist heute früh ein Raub der Flan- men geworden, die sich dem Gebäude von einer in einer be- nachbarten Sägemühle ausgebrochenen Feuerbrunst mitge- theilt hatten. 170 Betten mit ihrem Zubehör sind ver- brannt; die Waisenkinder, welche den Flügel bewohnten, konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

In den nächsten Tagen wird der bisherige bayrische Ge-



**Handel und Verkehr.**

**Handelsberichte.**

Berlin, 25. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen per Juli-August 235.—, per Sept.-Okt. 223.—. Roggen per Juli-August 151.50, per Sept.-Okt. 151.—. Rüböl loco 72.—, per Juli 71.40, per Aug.-Sept. 49.80. Hafer per Juli-August 142.50, per Sept.-Okt. 146.50. Schmalz.  
Köln, 25. Juli. (Schlußbericht.) Weizen niedr., loco hiesiger 29.50, loco fremder 26.50 per Juli 25.50, per November 22.25. Roggen loco hiesiger 21.—, per Juli 14.90, per November 15.75. Hafer loco hiesiger 16.50, per Juli 15.50, per November 15.70. Rüböl loco 89.50, per Oktbr. 87.—.  
Hamburg, 25. Juli. Schlußbericht. Weizen fest, per Juli-Aug. 238 G., per August-Sept. 234 G., per Sept.-Okt. 229 G. Roggen per Juli-August 155 G., per Aug.-Sept. 152 G., per Sept.-Okt. 155 G.  
Bremen, 25. Juli. Petroleum. (Schlußbericht.) Standard white loco 12.— h, per August 12.— h, per September 12.20 h, per Oktbr. 12.40 h, per November-Dezember —. Rüböl.  
Mainz, 25. Juli. Weizen per Juli 25.20, per Nov. 22.70. Roggen per Juli 16.85, per Nov. 16.20. Hafer per Juli 15.90, per Nov. 15.70. Rüböl per Okt. 37.40.

Paris, 25. Juli. Weizen per Juli 100.75, per August 100.75, per Septbr.-Dezbr. 100.25, per Januar-April 101.25. Spiritus per Juli 57.75, per Septbr.-Dezbr. 57.75. Zucker, weißer, disp., Nr. 3 per Juli 78.—, per August 76.50, per Oktbr.-Januar 69.—. Wehl 8 Marken, per Juli 68.25, per August 68.25, per Septbr.-Oktbr. 69.25, per Septbr.-Dezbr. 69.25. Weizen per Juli 38.75, per August 33.50, per Septbr.-Oktbr. 33.—, per Septbr.-Dezbr. 32.75. Roggen per Juli 23.75, per August 22.50, per Septbr.-Oktbr. 22.25, per Septbr.-Dezbr. 22.—.  
Amsterdam, 25. Juli. Weizen loco höher, auf Termine —, per November 324, per März —, Roggen loco unv., auf Termine fester, per Oktober 192, per März —, Rüböl loco 41 1/2, per Herbst 41 1/2, per Mai 42 1/2. Raps loco —, per Herbst 428.  
Antwerpen, 25. Juli. Petroleummarkt. Schlußbericht. Stimmung: ruhig. Raffinirtes, Type weiß dispon. 30 1/2 b., 30 1/2 b., Juli — b., 30 1/2 b., August — b., 30 b., Sept. — b., 30 1/2 b., Sept.-Dez. — b., 31 b.  
London, 25. Juli. Getreidemarkt. Schlußbericht. Weizen ruhig und unverändert. Anderes fest aber ruhig. Zufuhren: Weizen 19,700, Hafer 56,800 D. Wetter schön.  
London, 25. Juli. (11 Uhr.) Canfols 94 1/2, Lombarden — Italiener 68 1/2, Lärten —, 1873er Russen 79 1/2.  
Liverpool, 25. Juli. Baumwollmarkt. Umsatz 8000 Ballen. Billiger. Ankünfte schwach.  
New-York, 24. Juli. (Schlußbericht.) Petroleum in New-York 13 1/2, dto. in Philadelphia 13 1/2, Wehl 7.30, Mais (old mixed) 63, rother Frühweizen 1.69, Kaffee, Rio good fair 19, Havana-Zucker 9 1/2, Getreidefach 5 1/2, Schmalz 9 1/2, Speck 7 1/2. Baumwoll-Zufuhr 60 B., Ausfuhr nach Großbritannien — B., do. nach dem Continent — B.

**Witterungsbeobachtungen**  
der meteorologischen Station Karlsruhe.

Jahr	Baromet. mittl.	Therm. mittl. in C.	Feuchtheit mittl. in Proc.	Wind.	Himmel.	Bemerkung.
Juli	751.7	+15.8	91	SW.	bedeckt	Regen.
25. Mittl. 2 Uhr	751.0	+15.4	91	"	"	"
Nachts 6 Uhr	754.0	+15.8	91	"	"	"
25. Mittl. 7 Uhr	754.4	+17.0	80	"	"	klar heiter.

Verantwortlicher Redakteur:  
in Vertretung Dr. A. Wolff in Karlsruhe.

**Todesanzeige.**

N. 524. Billingen. Unser lieber Vater **Friedrich Subbauer**, städtischer Bezirksförster a. D., Ritter des bayerischen Löwenordens zweiter Klasse, ist gestern früh sanft in dem Herrn entschlafen, was wir Freunde und Bekannten statt besonderer Anzeige tiefbetrußt mittheilen.  
Billingen, den 21. Juli 1877.  
Karl Subbauer.  
Louis Subbauer.

**Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.**

**Ergänzungskasse.**  
Versicherungskassend: 31,178 Policen mit M. 120,740,000.  
Neuer Zugang im Jahre 1877: 1,844 Anträge mit " 9,100,000.  
Bankfonds pr. Dezember 1876 " 21,713,800.  
Sterbfälle hatte die Bank bis jetzt zu reguliren für " 9,776,600.  
An Dividenden zur Auszahlung an die Versicherten 6,067,000.  
Durchschnitt der seit 17 Jahren vertheilten Dividenden 37 1/2 % der Prämie.  
Die volle Prämie hat auch Anspruch auf Dividende.  
Zu weiterem Beitritt laden ein:  
Karlsruhe: **Ad. Ulrich.** **Durlach: F. W. Stengel.**  
Baden: **F. C. Jäger.** **Pforzheim: J. Bertram.**  
Breiten: **A. Lindner.** **Mastadt: Jos. Keller, Sparkasten-**  
Bruchsal: **Oberlehrer König.** **Verwalter. N. 520.**  
Süß: **C. Rusca.**

**Stahlbad Ettenheim-Münster.**

**Badischer Schwarzwald.**  
Auf Bestellung Wagen an der Station Orschweier, bad. Bahn. N. 506.1. In dem im Münsterthal, 2 Stunden von Bad und 1 1/2 Stunden von der Station entfern. Bad Ettenheim-Münster mit seinen kalten und warmen Eisen-, Kiefernadel- und Douche-Bädern wird die Badezeit mit dem 1. Mai beginnen.  
Das Wasser der Eisenquelle (0,722) steht zwischen dem von Grützbach (0,780) und Glotterthal (0,130).  
Das Bad Ettenheim-Münster empfiehlt sich wegen seiner gesühten Lage und seines bis in den Spätherbst anhaltend warmen Klimas, in unmittelbarer Nähe von prächtigen Gärten und Tannenwäldern mit angenehmen wohlgepflanzten Spazierwegen und herrlichen Aussichtspunkten auf die Rheinebene, Vogesen, Kaiserstuhl und die hohen Schwarzwaldberge als ein sehr gesunder und angenehmer Badeort. Pension à 5 M. (Kaffee, Mittagstafel, Abendessen ohne Wein, vollständig) und à 4 M. bezgl., nur einige Gänge weniger. — Logis beiderseits inbegriffen. Forellenfischerei und Jagd.  
Ettenheim-Münster, im April 1877.  
**Leopold Wetzel.**

**Rheinischer Hof in Worms**  
(früher Steiner am Rhein).

Mit Heutigem habe genanntes, in unmittelbarer Nähe des Landungsplatzes der Dampfboote, vis-à-vis der Eisenbahnstation, ein geeignetes Etablissement übernommen und empfehle dasselbe einem verehrlichen Publikum bei prompter Bedienung und realen Preisen. — Schöne Wirtschafts- und Logizimmer — hübsche Gartenanlage — komfortable Bade-Anstalt im Haus — warme und kalte Bäder zu jeder Tageszeit — rein gehaltene Weine — gutes Bier — billige Restauration.  
Worms, den 18. Juli 1877.  
N. 517. (D. F. 7242) **August Böhm.**

**Drathorden zu Malzdarren, Hopfen- und Eichorien-Darren**

liefern in sehr schöner Qualität zu billigen Preisen  
**Rieger & Dietz.**

**Berm. Bekanntmachungen.**

N. 516.1. Ettlingen. **Hausversteigerung**  
Aus dem Nachlass der Christiane Mammel, geb. Streit, hier, wird mit obervermuthungsfähiger Genehmigung am Donnerstag den 16. August d. J., Nachmittags 3 Uhr, auf hiesigem Rathhaus ein zweistöckiges Wohnhaus mit 2 gewölbten Kellern, Stall, Remise, Ganganbau und Hofraum an der Kronenstraße hier, neben Buchbruder Barth und Altmend öffentlich zu Eigentum versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn mindestens der Schätzungspreis mit 20,000 Mark geboten wird.  
Das Haus enthält im I. Stock vier, im II. Stock sieben geräumige Zimmer und würde sich seiner vortheilhaften Lage wegen zu jedem Geschäftsbetrieb eignen.  
Ettlingen, den 24. Juli 1877.  
Großh. Notar des Distrikts Ettlingen I. **H. B.**  
N. 522.1. Karlsruhe. **Versteigerungs-Ankündigung.**  
Zu Folge richterlicher Verurteilung wird die der Bierbrauer Heinrich Schmidt Ehefrau, Marie, geb. Heferman, dahier, gehörige Liegenschaft, und zwar:  
Das in der Langenstraße dahier unter Nr. 219 (früher Nr. 211 a), einer-

eingesehen werden können, portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen  
Karlsruhe, den 23. Juli 1877.  
Der Großh. Bezirks-Bauingenieur.  
N. 490. 2. Karlsruhe.

**Lieferung für die Truppen.**

Für die an den diesjährigen Herbstübungen der 28. Division theilnehmenden Truppen soll die Lieferung von Fleisch, Kartoffeln, Reis, Graupen, Kaffee, Salz, Heu, Stroh und Brennholz (Kannen), sowie die Uebernahme des Transportes von Brod, Hafer und Fleischpräparaten in die Mander-Platz, ferner die Lieferung der March-Fourage und die Bestellung der Fuhren auf den Märkten und während der Uebungen, einschließlich Corps-Übungen,  
Freitag den 3. August d. J.,  
Vormittags 10 Uhr,  
in dem Bureau der unterzeichneten Intendantur (Schloßplatz 22) im Submissionswege vergeben werden.  
Antragende Unternehmer wollen bis dahin ihre schriftlichen Offerten versiegelt und mit der Aufschrift:  
„Submission auf Lieferungen für die Truppen“  
versehen, in unserem Bureau abgeben, wofür auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.  
Karlsruhe, den 23. Juli 1877.  
Intendantur der 28. Division.

**Eisenkonstruktion für die Köthachbrücke in Sunthausen.**

Die unterzeichnete Stelle vergibt im Wege schriftlichen Angebotes die Ausrüstung und Aufstellung des eisernen Oberbaues der Köthachbrücke in Sunthausen, im Gesamtgewichte von ca. 9000 Kilogramm.  
Die Brücke — Balkenträger mit eisernem Geländer — erhält eine Spannweite von 12 M. und eine Breite von 5,40 M.  
Angebote per 100 Kilogramm fertige Konstruktion, sind bis  
Dienstag den 31. Juli d. J.,  
Vormittags 9 Uhr,  
auf hiesigem Bureau, wofür die Bedingungen, sowie Pläne und Eisenverzeichnisse zur Einsicht auflegen, einzureichen.  
Donauersingen, den 18. Juli 1877.  
Großh. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion. **von Ragened.**  
N. 523.1. Nr. 1849. Donauersingen. **Lieferung von tannenen Flöcklingen.**  
Wir bedürfen zur Köthachbrücke in Sunthausen ca. 67 QMtr. 12 Cm. dicke und 20 Cm. breite Gedeckflöcklinge aus Tannenholz, und laden Lieferanten ein, ihre Angebote per QMtr. franco Sunthausen, bis längstens  
Samstag den 4. August d. J.,  
Vormittags 9 Uhr,  
mit entsprechender Aufschrift versehen, auf hiesigem Bureau einzureichen.  
Die Lieferungsbedingungen liegen hierorts zur Einsicht auf.  
Donauersingen, den 25. Juli 1877.  
Großh. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion. **von Ragened.**  
N. 495. 2. Nr. 4670. Karlsruhe. **Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**  
Höherer Anordnung gemäß werden die Arbeiten zur Herstellung von Bahnwärtshäusern auf den Stationen Nr. 134 der Hauptbahn und Nr. 6 der Nebenbahn hiermit nochmals, und zwar zur Vergebung im Einzelfahrd, ausgeschrieben.  
Die einzelnen Arbeiten für jedes der beiden Gebäude sind, wie folgt, veranschlagt:  
1. Grabarbeit, zu 69 M. 13 Pf.  
2. Maurerarbeit, zu 2699 „ 27 „  
3. Steinmauerarbeit, zu 560 „ 95 „  
4. Zimmerarbeit, zu 1322 „ 58 „  
5. Schieferarbeit, zu 386 „ 89 „  
6. Glaserarbeit, zu 100 „ 72 „  
7. Schlosserarbeit, zu 464 „ 07 „  
8. Blecharbeit, zu 231 „ 70 „  
9. Anstreicherarbeit, zu 244 „ 80 „  
zusammen zu 6090 M. 06 Pf.  
Die bezüglichen Angebote sind längstens  
Donnerstag den 2. August d. J.,  
Vormittags 10 Uhr,  
auf dem hiesigen Geschäftsraum, wofür auch inzwischen die Veranschlagte, Baupläne und Uebernahmungsbedingungen

**Arbeiten Vergebung.**

Für obige Anstalt sollen nachstehende Arbeiten im Submissionsweg auf Einzelpreise vergeben werden:  
1. Die Lieferung und Einlegung der Kanalisations- und Abortsrohrleitungen, sammt den zugehörigen Schächten, im Aufschlag von 22780 M. 40 Pf.  
2. Die Herstellung der Gasleitungen, im Aufschlag von 6509 M. 82 Pf.  
3. Die Lieferung der elektrischen Signalleitung.  
Die Pläne, Bedingungen und Arbeitsverzeichnisse liegen auf dem Bau-Bureau für das hies. Krankenhaus zur Einsicht auf, wofür auch die schriftlichen Preisverzeichnisse längstens  
bis 4. August d. J.  
versiegelt und portofrei einzureichen sind.  
Gesuchen um Zulassung von Plänen wird keine Folge gegeben.  
Heidelberg, den 20. Juli 1877.  
Bau-Bureau für das Krankenhaus. **Schäfer.**  
N. 521. Karlsruhe. **Versteigerungs-Zurücknahme.**  
Die auf Donnerstag den 26. Juli d. J. anberaumte Zwangsversteigerung der Liegenschaften gegen Ida Moog in Geisenheim und Karl Ludwig Heuser in Eßfelden, Bertha, geborne Moog, in Karlsruhe, findet nicht statt.  
Karlsruhe, den 26. Juli 1877.  
Großh. Notar **Ott.**  
N. 512. Nr. 7184. Karlsruhe. **Bekanntmachung.**  
Die Bitte des Kaufmanns Johann Maria Knobloch in Mannheim, um Aenderung seines Familiennamens in „Luh“ betr.  
Kaufmann Johann Maria Knobloch in Mannheim hat um die Erlaubnis nachgesucht, seinen Familiennamen in „Luh“ umändern zu dürfen; etwaige Einreden gegen die Bewilligung dieses Gesuches sind innerhalb drei Wochen dahier einzureichen.  
Karlsruhe, den 19. Juli 1877.  
Großh. Ministerium des Großh. Hauses und der Justiz. **A. v. Pr. v. Seyfried. Dfct.**  
N. 525. N. B. Nicht verzagen.

**L. Geissendörfer'schen Lithograph.**

Anstalt Karlsruhe erschien heute III. Jahrbuch des Polytechnischen Vereins zu Karlsruhe:

**Constructionen aus dem Maschinenbau.**

entworfen unter Leitung des Herrn Prof. Hart von den Studirenden des II. Maschinenbau-Curses.

**Wasserräder und Turbinen**

mit 20 Blatt 80 x 90 Cmt. große Zeichnungen nebst Text.  
Preis 12 Mark.

**Fecht-Unterricht**

ertheilt während der Herbstferien **Adolph Fehn**, Fechtlehrer, Hasanenstraße 8.

**Stelle-Gesuch.**

Als Stütze der Hausfrau sucht ein Mädchen aus guter Familie Stellung und kann sofort eintreten. Anfrage in der Expedition dieses Blattes. N. 518.1.

**Nach Amerika**

und zwar New-York, Philadelphia, Boston übernehmen mit Passagiere von ab Mannheim zu 90 Mark.  
**Gundlach & Bärenklau** in Mannheim und deren Bezirksagenten.

**Nebenverdienst.**

Jedermann kann pr. Monat Fr. 100.— verdienen, wenn er seine Adresse sofort an mich einfindet und 50 Pf. für Zusendung beilegt. (H. 2401 Q.)  
**J. J. Brunner**, B. Ströck (Baden.)  
NB Laufende von Anmerkungen liegen vor.

**Anlehens-Loose**

werden in allen Staatseigenen Zeichnungen nachgesehen per Stück 10 Pfennig. Jahresabonnement per Stück 20 Pfennig. Kauf und Verkauf von Loosen aller Art.  
**Th. Paul jun.** in Mannheim.

**Geschäftsbücher-Fabrik**

wünscht für Karlsruhe den commissionsweisen Verkauf ihrer Bücher einer solchen Buch- oder Papierhandlung in guter Geschäftslage unter günstigen Bedingungen zu übertragen. Gefällige Franco-Offerten sub **J. B. No. 594** an das **Annoncen-Bureau der Jaeger'schen Buchhandlung in Frankfurt a. M.** erbeten.

**Für Seifensieder.**

1 große eiserner Seifentessel mit 35 b. innerer Gehalt,  
1 Sotall,  
2 Langenbühler,  
1 kupferner Schmelztiegel,  
5 eiserne Seifenformen, neuester Konstruktion,  
1 eiserne Presse,  
1 eiserne Lumpdrummen,  
1 Dampfheiß, neuester Konstruktion, mit drei Pfeifenlöcher, sammt kupfernen Leitungsdröhen, welcher sich auch für Bierbrauer eignet,  
ist wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu verkaufen. Näheres bei der Expedition dieses Blattes. N. 460. 8.